

Zitierhinweis

Krems, Eva-Bettina: Rezension über: Katharina Helm, Heroisierung als visuelle Rhetorik in Standbildern der Frühen Neuzeit in Italien und Frankreich, Baden-Baden: Ergon-Verlag, 2022, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 51 (2024), 3, S. 543-544, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/a243dd102a2740869242d00d8340fea7>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

sem Zusammenhang die Wichtigkeit gerade der Franziskaner für die irisch-katholische Identität: Drei der vier irischen Erzbischofssitze waren mit Mitgliedern dieses Ordens besetzt. Noch ein weiterer Beitrag ist der herausragenden Bedeutung der irischen Franziskaner gewidmet: So beleuchtet John McCafferty die kaum zu überschätzende Rolle Luke Waddings für den globalen Katholizismus. In gleichem Maße, wie die irische Identität gepflegt wurde, wurde zugleich ein franziskanisches Irland konstruiert.

Hingewiesen sei auch auf den Beitrag von Geoffrey Scott zur Bedeutung von Gärten für die Frömmigkeitskultur der Exilanten. Gärten dienten der Erholung, der Krankenpflege, der Versorgung und der Andacht. Insbesondere für streng klausurierte Frauen boten sie Abwechslung und konnten zugleich zum *hortus conclusus* werden (163). Scott kann zeigen, in welchem Maß die Religiösen kontinentalen Traditionen der Gartengestaltung folgten und Kreuzwege, Kalvarienberge und Ähnliches in ihre Gärten integrierten und diese Elemente und Arrangements später mit zurück in ihre Heimat nahmen. Interessant ist zudem der aufgezeigte Zusammenhang von Gartenkultur und Aufklärung, der sich insbesondere an den Beständen der Bibliotheken, etwa der von Celles-sur-Belle, nachweisen lässt.

Nur wenige Beiträge der auch in ihrer Gesamtheit überaus lesenswerten Sammlung konnten hier angesprochen werden. Sie enthält zudem Analysen zur Relevanz des Faktors „Raum“ – des bebauten Raums, des sozialen Raums wie des Naturraums – für die visionären Erfahrungen englischer Karmelitinnen, zur Apokalyptik im aufklärerischen Diskurs, zu den Auswirkungen der Französischen Revolution auf die exilierten Konvente oder auch zur Positionierung der Religiösen im Streit der englischen Häuser. Ein großer Mehrwert des Bandes ist seine gelungene Verbindung von Studien zu einer breiten Fülle von Einzelthemen, die aber dennoch ein gemeinsames Interesse und ein klarer Fokus verbindet. Hierdurch gewinnt das Buch eine für Sammelbände keineswegs selbstverständliche Kohärenz. Erschlossen wird dieses lesens- und empfehlenswerte Werk durch ein Register der Personen, Orte und Gemeinschaften.

Mirko Breitenstein, Dresden

Helm, Katharina, Heroisierung als visuelle Rhetorik in Standbildern der Frühen Neuzeit in Italien und Frankreich (Helden – Heroisierungen – Heroismen, 18), Baden-Baden 2022, Ergon, 506 S. / Abb., € 68,00.

Die vorliegende Studie, die bereits 2017 als kunsthistorische Dissertation an der Universität Freiburg im Rahmen des DFG-Sonderforschungsbereichs „Helden – Heroisierungen – Heroismen. Transformationen und Konjunkturen von der Antike bis zur Moderne“ abgeschlossen wurde, widmet sich einem gewaltigen Unterfangen. Unter dem Paradigma der „Heroisierung“ werden Denkmäler im „öffentlichen Raum“ vom frühen 14. Jahrhundert bis zum späten 17. Jahrhundert untersucht. Nicht nur Italien, sondern auch Frankreich, insbesondere im 17. Jahrhundert, stehen im Fokus. Aus der großen Anzahl von Objekten in diesem extrem langen Zeitraum, der gemäß den vielfältigen politischen Kulturen und Dynamiken kaum lineare Entwicklungen, sondern vielmehr zahlreiche Verzweigungen, Differenzierungen und parallele Phänomene im sogenannten öffentlichen Denkmal aufweist, wählt die Verfasserin 29 Beispiele aus und sortiert diese mehr oder weniger chronologisch und mit Hilfe einer – wie mehrfach betont wird – selbst gewählten Systematik: Von der „dissimulativen“ geht es zur „imitativen Heroisierung“, schließlich von der „individualisierenden“ zur „gesteigerten“, sogar „übersteigerten Heroisierung“. Freilich entsteht dabei der Eindruck einer Teleologie, die viele andere Denkmalkonzepte ausklammert. Der Begriff der „Heroisierung“ wird SFB-konform als übergeordnetes Bedeutungselement in Anschlag gebracht. Es geht um die „Analyse der heroischen Modellierung im öffentlichen Standbild“ (12). Heroisierung, so heißt es in der Einleitung weiter, wird als „Zuschreibung heroischer oder als heroisch verstandener Qualitäten an eine Figur, realhis-

torische Person bzw. Personengruppe oder Institution“ (12 f.) verstanden. Im Sinne des Sonderforschungsbereichs wird „Heroisierung“ als Handlungs- und Prozessbegriff verwendet. Vielversprechend erscheint zudem, primär die „Kommunikationsprozesse zu erhellen, als welche Heroisierungen im Standbild zu betrachten sind“ (12). Für die Arbeitshypothese ist es dennoch problematisch, wenn offen zugegeben wird, dass der Versuch die „*virtus heroica* für den Zeitraum von 1300 bis 1700 inhaltlich zu fixieren“, „fruchtlos“ bleibt (12). Dadurch bleibt die methodische Grundierung letztlich recht vage, während andere hochbrisante Begriffe – etwa „öffentlich“ oder „halböffentlich“, „profan“ oder „sakral“, nicht zuletzt „Denkmal“ – kaum wissenschaftshistorisch konturiert werden, was mit Blick auf die komplexen Semantiken des frühneuzeitlichen Standbildes im räumlichen Kontext erstaunt.

Das Hauptaugenmerk der Studie gilt den 29 ausgewählten Standbildern, zumeist die ‚üblichen Verdächtigen‘ im Kontext der frühneuzeitlichen Denkmalkultur, so dass sich die Verfasserin der herkulischen Aufgabe annehmen musste, für ihren werkmonografischen Zugang eine Schneise durch die dichte internationale Forschung zu schlagen. Sie beginnt mit den für Papst Bonifaz VIII. um 1300 errichteten Statuen, widmet sich intensiv den berühmten Florentiner Beispielen bis hin zur Skulpturen-Arena der Piazza della Signoria, um schließlich Projekte in weiteren italienischen Städten in den Blick zu nehmen. Die Auswahl der französischen Beispiele bleibt dem Muster treu, sich vor allem den „pezzi grossi“ diesmal vornehmlich in Paris zu widmen: Auf eine lange Diskussion des Reiterdenkmals von Henri IV. auf dem Pont Neuf folgen unter anderem dasjenige für Louis XIII. auf der Place des Vosges (Place Royale), die Statuengruppe von Louis XIV. auf dem Pont au Change, dessen Standfigur als Bezwinger der Fronde am Rathaus bis hin zur Apotheose im Standbild Louis' XIV. auf der Place des Victoires. Es ist ein großes Verdienst der Verfasserin, diese vieldiskutierten Objekte übergreifend in einer umfangreichen Studie zu vereinen und damit einen überaus hilfreichen Blick auf die Forschungen der letzten Jahrzehnte dieses reich bestellten Feldes zu präsentieren. In diesen zumeist tiefgründigen monografischen Untersuchungen der „visuellen Rhetorik“, die sich letztlich aber klassisch den einzelnen Analyseschritten von Auftragssituation, öffentlichem Aufstellungsort, Ikonografie bis hin zur Formanalyse verschreiben, wird die Perspektive auf das „Heroische“ immer wieder herauszupräparieren versucht, mit mal mehr, mal weniger Erfolg. Denn erwartungsgemäß ist das „Heroische“ zwar unbestritten eine wichtige Kategorie, jedoch wird diese von weiteren komplexen Konzepten gleichsam aufgesogen, so dass das eigentlich Heroische – das es ja oft zu dissimulieren gilt – gelegentlich sogar banal erscheint. Hilfreich zur Sortierung des immensen Materials erscheint in jedem Fall die eingangs bereits genannte Systematisierung, wonach es um „dissimulative“, „imitative“, „individualisierende“, „gesteigerte“, schließlich sogar „übersteigerte Heroisierung“ geht; man vermisst jedoch eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Kategorien, die sich in der Denkmalforschung hinsichtlich dieser Systematisierung bereits lange etabliert haben und die sich nun mit quasi neuen Etiketten wiederfinden. Und nicht zuletzt hätte es der Arbeit gutgetan, die ausgetretenen Pfade hin und wieder zu verlassen, um auch die Probleme des Heroisierungskonzepts verstärkt an Projekten in den Blick zu nehmen, die entweder scheiterten (und dennoch verwertbare Spuren in den Quellen hinterlassen haben) oder die sich in anderen Gattungen als dem Standbild zeigen (etwa in religiösen Stiftungen, die nicht weniger, ja teilweise offensichtlicher das Heroische des Stifters in den Mittelpunkt rücken).

Eva-Bettina Krems, Münster